

## Bericht zur 21. Jahrestagung des DBSH Fachbereich 55 Plus

Jahrestagung vom 31.08. bis 05.09.2015 in Görlitz unter dem Thema:  
Görlitz – Europastadt Görlitz/Zgorzelec – grenzenlos schön!

Die Tagung begann am **Montag** gegen Abend mit Begrüßung, Vorstellung des Programms der Woche und anschließender Bilderpräsentation durch Ruth Simon von der Reise im vergangenen Jahr. Sie zeigte eindrucksvolle Bilder unter anderem vom Uklei-Fährhaus, vom Kellersee, von Lübeck, Travemünde, Kiel, Laboe und von den Teilnehmern und Gästen.

Der **Dienstag** startete mit einer Stadtrundfahrt mit dem „Stadtschleicher“ und anschließendem Stadt-Rundgang. Wir erfuhren viel Interessantes über die Stadt Görlitz: Görlitz ist die östlichste Stadt von Deutschland. Es ist ein städtebauliches Gesamtkunstwerk von europäischem Format. Das Flächendenkmal bietet eine reiche Geschichte und ein prachtvolles Heute.

Es wurde 1071 erstmals urkundlich erwähnt und besitzt seit 1303 das Stadtrecht. Ihre Blüte in der frühen Neuzeit verdankte die Stadt ihrem Handel mit Tuch und Wald. Die günstige Lage an der Via Regia machte den Handel mit fernerer Regionen Europas möglich. Im 19. Jahrhundert erlebte Görlitz mit der Industrialisierung und dem Bau von Eisenbahn und Theater einen erneuten Aufschwung. Es entstanden Fabriken, Banken, Handel und Exportgewerbe florierten. So war Görlitz zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein reiches, prachtvolles Zentrum in der Oberlausitz.

Im 2. Weltkrieg wurde Görlitz relativ verschont, nur ca. 40 Häuser wurden zerstört. 1945 wurde die Stadt geteilt und eine Grenze zwischen Görlitz und Zgorzelec gezogen.

Bis zur politischen Wende 1989 war die historische Bausubstanz von Görlitz dem Verfall preisgegeben. Die deutsche Wiedervereinigung brachte vor allem für die Altstadt den Segen.

Fast 80 % von Görlitz ist inzwischen saniert. Bemerkenswert ist, dass seit 21 Jahren ein anonymer Spender der Stadt jährlich eine halbe Million Euro zur Sanierung von Denkmälern zur Verfügung stellt.

In Görlitz leben derzeit ca. 55.000 Einwohner, davon sind viele ältere Menschen. Görlitz ist mit ca. 5 % Katholiken Bistumsstadt und damit das kleinste Bistum in Deutschland.

Es gibt ca. 10.000 leerstehende Wohnungen

Gegen Mittag konnten wir in der Kirche St. Peter und Paul ein Konzert mit der Sonnenorgel hören. Diese wurde 1697 geschaffen, hat 17 „Sonnen“ (strahlenförmig angeordneten Pfeifen) und ein außergewöhnliches Register.

Am Nachmittag gab es im Rathaus einen Empfang beim stellvertretenden Bürgermeister. Er berichtete über die Politik der Stadt vor allem im Hinblick auf die Situation älterer Menschen.

Görlitz war früher eine Stadt im Binnenland. Durch die Grenzziehung 1945 fiel der Austausch vor allem mit Polen weg. Nach 1990 erfolgte ein Zusammenbruch des gesamten Lebens. Jüngere Menschen gingen weg, für ältere Menschen wurde die Situation zur absoluten Herausforderung. Die Altstadt war ruinös, alles zog in die neuen Viertel. Seit ca. 20 Jahren gibt es viele förderliche Prozesse in der Stadt. Seit

2008 ist der Zuzug höher als der Wegzug. Es gibt gute Kinderbetreuung, eine gute schulische Infrastruktur (ca. 90 % der Schulen befinden sich in Denkmälern). Das Thema „Familie“ ist zentral und wird sehr unterstützt. Inzwischen gibt es steigende Anfragen für 1-Familien-Wohnungen. Es sind wieder Arbeitsplätze vorhanden unter anderem in den Bereichen Zug, Turbinenbau, Coolcenter, Biochemie, Medizintechnik und Tourismus.

Trotzdem gibt es eine hohe Arbeitslosigkeit durch schlecht qualifizierte Arbeitskräfte – die Sockelarbeitslosigkeit beträgt über 10 %. Es fehlt an Fachkräften. Die Nachwehen des Arbeitsplatzverlustes von 1990 sind immer noch groß.

Für die Flüchtlinge gibt es ein Aufnahmelager, es sind Plätze für Asylbewerber vorhanden und viele Wohnungen können zur Verfügung gestellt werden.

Bezüglich der Seniorenarbeit ist es in der Stadt so, dass dieser Personenkreis sich überwiegend um sich selbst kümmert. Es gibt eine gute medizinische Versorgung für Senioren, viele Pflege- und Altenheime und Demenzeinrichtungen. Altersgerechte und preiswerte Wohnungen sind genügend vorhanden vor allem in der Altstadt – es fehlen ca. 20.000 Menschen, die dort leben könnten.

Am Abend stand uns Herr Wolf, der auch den Stadtrundgang begleitet und erläutert hatte, zu Fragen über die Historie von Görlitz zur Verfügung. Er berichtete unter anderem, dass Görlitz im 15. Jahrhundert die größte Stadt an der Neiße war.

Um 1900 war Görlitz eine reiche, blühende Industriestadt.

Alles was man heute sieht, ist in den letzten 26 Jahren entstanden bzw. saniert worden.

Der **Mittwoch** bescherte uns eine Fahrt nach Schlesien. Wir fuhren über die neue Autobahn Richtung Breslau, an Liegnitz vorbei nach Schweidnitz. Dort besichtigten wir die Friedenskirche, die weltweit größte Holzkirche aus der Barockzeit. Die Kirche geht auf den Westfälischen Frieden von 1648 zurück. Man gestand den Protestanten damals zu, drei Kirchen zu bauen. Diese mussten innerhalb eines Jahres und außerhalb der Stadt errichtet werden. Es durften nur Holz, Sand, Stroh und Lehm verwendet werden. Die prachtvolle Kirche in Schweidnitz hat auch eine wundervolle barocke Orgel.

Es gibt in der Kirche – eine Dreifaltigkeitskirche – Platz für 7.500 Personen.

Ende 2001 wurde sie als Weltkulturerbe anerkannt.

Die Weiterfahrt ging nach Kreisau zum ehemaligen Gut Moltke, das heute ein Begegnungszentrum ist. Zu besichtigen war auch das Berghaus, in dem bis 1945 die Familie von Moltke lebte. Moltke gehörte dem Kreisauer Kreis an, an einer Gruppe von Gegnern der nationalsozialistischen Diktatur, die ein demokratisches Deutschland in einem freien und vereinten Europa vorbereiteten.

Die Fahrt führte weiter durch das Waldenburger Land ins Hirschberger Tal, das wegen seiner vielen Schlösser und Gärten auch als „Schlesisches Elysium“ bezeichnet wird.

Im wieder restaurierten Schloss und Gutshof Lomnitz konnten wir Kaffee und Kuchen in einem tollen Ambiente genießen.

Nach Kriegsende verfiel das im 15./16. Jahrhundert erbaute Schloss Lomnitz zu einer Ruine. 1991 kaufte die Familie von Küster zuerst die Schlossruine und später das kleine Schloss und den Hof. Das heute als „schlesisches Gutsmuseum“

betriebe Kulturzentrum ist für deutsche und polnische Besucher eine Brücke der Verständigung.

Am Abend wurden Christiane Wetzel und Regina Prey für ihre Verdienste im DBSH von der Ehrenvorsitzenden Hille Gosejacob-Rolf mit der Goldenen Ehrennadel geehrt.

Der **Donnerstag** war fachlichen Themen gewidmet und stand unter dem Motto: „Fachkompetente Senioren und Seniorinnen, ihr wirksamer Einsatz von Erfahrung, Wissen und Qualifikation.“

Der Fachtag fand statt in der Privaten Akademie Modus Vivendi „Integration und Vernetzung in Görlitz“, die sich in der Altstadt befindet. Der schön gestaltete Raum wird genutzt für Projekte, sozialpolitische Veranstaltungen, Lesungen und Schulungen. Die Arbeit wird mit ehrenamtlich Mitarbeitenden geleistet.

Weiter vorgestellt wurde das Seniorenkompetenzteam –SKT –, das die Kompetenzen und Erfahrungen älterer Menschen nützen möchte. Das SKT ist eine Initiative, die Projekte in verschiedenen Bereichen macht. Zu der Initiative gehören auch Personen aus Polen. Alle arbeiten ehrenamtlich, bringen Ideen ein und übernehmen generationsübergreifende Verantwortung.

Vorgestellt wurde ebenfalls der Demokratische Frauenbund – dfb –, der seit 1992 sehr aktiv mit Polen zusammenarbeitet.

Informiert wurde über den Verein GÜSA, der grenzüberschreitende Vernetzung Sozialer Arbeit zum Ziel hat. GÜSA bringt Menschen beiderseits der Neiße zusammen. Jung und Alt trifft sich bei sozialen und kulturellen Ereignissen wie Vorträgen, Diskussionen und Ausflügen. Das deutsch-polnische „Erzählcafé“ soll Brücken aufbauen für ein gegenseitiges Verständnis.

Für den politischen Part sprach ein Landtagsabgeordneter der CDU. Er berichtete u.a. über die Flüchtlingsproblematik in Sachsen. Sein Bemühen ist, die Menschen möglichst schnell in Arbeit zu bringen. Dafür werden auch Stellen aufgestockt. Nach seiner Meinung muss das Flüchtlingsproblem auf europäischer Ebene gelöst werden.

Vorgestellt wurden weiter zwei Projekte, die ehrenamtlichen Einsatz auch von älteren Menschen ermöglichen. Es ging einmal um „Kölsch Hätz“ – eine Initiative, die Nachbarn an Nachbarn vermittelt, und um die Arbeit in einer Bahnmissionsmission, dargestellt am Beispiel der Bahnmissionsmission Saarbrücken.

Am **Freitag** fand eine zweite Tagesfahrt statt, die zunächst nach Rietschen führte. Hier besichtigten wir den „Erlichthof“, ein Museumsdorf. Das Museumsdorf besteht aus denkmalgeschützten Schrotholzhäusern. Die bis zu 300 Jahre alten Häuser stammen größtenteils aus Dörfern, die dem Braunkohleabbau weichen mussten. Sie wurden abgetragen und originalgetreu wieder zusammengesetzt. In den Schrotholzhäusern werden traditionelle Handwerke gezeigt.

Wir fuhren anschließend zum UNESCO-Welterbe „Fürst Pückler Park Bad Muskau“. Der Muskauer Park ist ein Landschaftsgarten englischen Stils. Er bietet außergewöhnliche Naturerlebnisse: weitläufige Wiesen, dichte Wälder, Seen und Flüsse, einzigartige Brücken und Bauten. Er erstreckt sich auf beide Seiten der Neiße, also Deutschland und Polen. Was wie natürlich gewachsen erscheint, ist von strenger Hand geplant und gewachsen und das Werk von Fürst von Pückler-Muskau. Dieser herrschte Anfang des 19. Jahrhunderts über die Güter von Muskau. Er war eine höchst schillernde Persönlichkeit und sorgte weltweit für Schlagzeilen. Eine seiner Leidenschaften war die Liebe zur Gartenkunst und 1815 bis 1845 plante und

errichtete er den Park. Zum Park gehört ein Schloss, das vom Nachfolger von Fürst Pückler im Neorenaissance Stil erbaut wurde.

Mit einem Halt an einem Aussichtsturm, der einen Blick von oben über die Lausitzer Braunkohlentageabbauandschaft gewährte, endet die Tagesfahrt.

Nach einem kurzen Abstecher in die Altstadt von Görlitz trafen wir uns am Abend zum Kulturellen Abend im „Nachtschmied“, einer alt-deutschen Gaststube am Obermarkt.

Ein gemäß mittelalterlicher Herkunft gewandeter Herr, der „Schreyhals“ erzählte Gruseliges, Skurriles und Lustiges aus den letzten fünf Jahrhunderten der Geschichte der Stadt Görlitz.

Am **Samstag** wurde die Fach- und Bildungsreise mit der Auswertung und der Erörterung der Perspektiven für das Zusammenkommen im nächsten Jahr beendet.

**Autorin:** Monika Petry am 09.09.2015